

CHIO 2019

## Der CHIO-Doppelpack lockt ins Gelände



Beim CHIO steht mal wieder der Doppelpack im Gelände vor der Tür. Wie immer seit den Weltreiterspielen 2006 findet morgens ab 9.30 Uhr die Vielseitigkeitsprüfung und am Nachmittag ab 14 Uhr der Kutschenmarathon statt. Dabei brauchen die Zuschauer für die Vielseitigkeitsprüfung ein Ticket. Es kostet 16,50 Euro für Erwachsene und 13,20 Euro für Schüler/Studenten. Das Gespannfahren ist traditionell kostenlos. Der Soerser Weg wird am Geländesamstag komplett gesperrt. Dafür gibt es drei Extrakassen, zwei am Soerser Weg, eine am Strüverweg mit direktem Zugang zur Geländestrecke. Sie öffnen um 8 Uhr. Zwischen 13 und 13.30 Uhr wird die Geländestrecke für den Kutschenmarathon freigegeben. Dann ist der kostenlose Zugang zu den Soerser Wiesen möglich.

FOTO: HARALD KRÖMER

## „Hautnah große Emotionen spüren“

Viele Interviews im Medienzentrum und im Stadion

VON WOLFGANG SCHUMACHER

**AACHEN** Das Pferd ist auch nur ein normaler Patient. „Wie bei uns Menschen gibt es bei den Pferden den wehleidigen Typ und den, der nichts sagt, bis es so richtig weh tut.“

CHIO-Veterinär Dr. Friedrich-Wilhelm Hanbücken muss es wissen. Er stellte sich im Medienzentrum den Fragen der beiden Moderatoren Laura Weinberger und Tom Vogel und brachte gute Kunde mit. Trotz einiger Stürze sei bislang nichts Schlimmes passiert in Sachen Pferdegesundheit. Aachen, da gab er gerne ein Lob an den ALRV weiter, habe fraglos die besten Ställe, eine Klasse für sich in der Turniersportgemeinde.

Dreiländerschmeck-Köchin Katja Esser kam schnurstracks von einem Life-Cooking-Event bei „Kochs. Küchen & Lifestyle“ mit Astrid Kochs zum Talk über neue Rezepte und den letzten Gaumengenuss ins Medienzentrum zu den Redakteuren unserer Zeitung. Der Blog mit den Leserrezepten aus der Euregio, in dem Katja Esser und Anke Capellmann vor der Kamera die besten Rezepte vorkochen, hat sich einen festen Platz bei all jenen Gourmets erobert, die sich der streng regionalen Kü-



Robert Esser führt für das Medienhaus die Interviews im Stadion – wie hier mit Tim-Uwe Hoffmann.

FOTO: MICHAEL VON FISENNE

che verschrieben haben. Am morgigen Samstag ist erneut Life-Kochen in Zelt 427 in der CHIO-Ladenstadt angesagt.

„Das Schönste an diesem Job ist es, hautnah diese großen Emotionen nach einem gegliederten Sieg zu spüren und zu transportieren“, sagt Stadioninterviewer Robert Esser, Redakteur unserer Zeitung. Im dritten Jahr führt er Interviews im Reitstadion, in dem bei den großen Springen wie dem Preis der Nationen am Donnerstagabend oder dem Großen Preis von Aachen am Sonntag Tränen der Freude oder der Enttäuschung dicht beieinander liegen.



Hm, lecker: Anke Kochs und Katja Esser (Mitte, v.l.) erläutern im Gespräch mit Laura Weinberger (links) und Tom Vogel (rechts) das Konzept hinter Dreiländerschmeck.

FOTOS: HARALD KRÖMER

## „Tier gleicht jede Behinderung aus“

Seit vielen Jahren präsentiert sich das Deutsche Kuratorium für Therapeutisches Reiten auf dem CHIO. Doch was bedeutet dieser Sport für die Betroffenen? Ein Ortstermin in Eschweiler.

VON VERENA RICHTER

**AACHEN/ESCHWEILER** Wenn ein fünfjähriges Mädchen bei einem Unfall das rechte Bein verliert, muss das nicht das Ende aller Wünsche und Träume bedeuten. Das hat Johanna Hubert jetzt erst beim CHIO bewiesen. Die 14-Jährige aus Herzogenrath repräsentierte auf dem Soerser Sonntag das Therapeutische Reiten – beim Gottesdienst, beim Showprogramm und auf der Interviewbühne des Medienzentrums unserer Zeitung.

Dort sind den vielen Besuchern sicher auch die zahlreichen jungen Menschen mit leuchtend orangen T-Shirts und Sammelbüchsen aufgefallen. Die gemeinsame Aktion des Aachen-Laurensberger Rennvereins (ALRV) und des Deutschen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten (DKThR) findet seit vielen Jahren immer am Soerser Sonntag statt. Die Spenden dieser „Glücks-Bringer-Aktion“ kommen „ohne Abzug bei den Kindern an, deren Familien nicht in der Lage sind, die Therapiekosten selbst zu übernehmen. Jede noch so kleine Spende hilft, um jungen Menschen zu mehr Lebensqualität zu verhelfen“, erklärt Elke Lindner vom DKThR.

## Mehr Lebensqualität, mehr Freude

Mehr Lebensqualität, mehr Freude im Leben – das sind gute Stichworte, wenn man über das große Feld Therapeutisches Reiten spricht. Denn eins ist klar, Menschen, die zum Therapeutischen Reiten gehen, haben in der Regel viel Kummer in ihrem Leben erfahren.

So wie Tanja Mohammed. Die junge Frau ist vor 14 Jahren in Aachen von einem Auto angefahren worden. Dabei hat die damals 15-Jährige ein Schädel-Hirn-Trauma erlitten, ihre Hüfte war mehrfach gebrochen, fast ein halbes Jahr lag sie im Koma.

Unter den Folgen des Unfalls leidet Tanja Mohammed noch immer. Ihr Kurzzeitgedächtnis ist in Mitleidenschaft gezogen, es fällt ihr schwer, Informationen, die sie zum ersten Mal hört, zu behalten. Auch mit ihrer Hüfte hat sie immer noch Probleme. Doch es gibt Momente in ihrem Leben, da kann sie diese Last ein wenig vergessen. Immer dann, wenn sie auf dem Rücken ihres Therapiepferdes Lucky sitzt. Lucky, eigentlich Lucky-Gypsi, ist ein kräftiger, hellbrauner Haflinger mit heller Mähne und hellem Schweif und seit 2008 Therapiepferd auf dem Lohner Hof in Eschweiler. Mit ihm arbeitet Tanja Mohammed, die vor ihrem Unfall bereits leidenschaftlich gern geritten ist, zusammen. „Hier kommen eigentlich zwei Aspekte des Therapeutischen Reitens zusammen“, erklärt Claudia Schönborn. Die Diplom-Sozialpädagogin und Reitpädagogin des DKThR trainiert seit etwa einem Jahr mit Tanja Mohammed und Lucky und verfolgt dabei zwei Ziele: „Zum einen die heilpädagogische Förderung und



Der hellbraune Haflinger Lucky und Tanja Mohammed sind mehr als ein Team. Wenn die 29-Jährige beim Therapeutischen Reiten auf dem Lohner Hof in Eschweiler ist, kann sie ihre Behinderungen für eine Zeit lang vergessen, dann geht es ihr besser.

FOTO: VERENA RICHTER

zum anderen den Sport“, so Claudia Schönborn. Therapeutisches Reiten sei nämlich viel mehr als nur eine sportliche Freizeitgestaltung, sagt auch Elke Lindner.

Es umfasse die Fachrichtungen Medizin, Pädagogik, Psychologie und Sport. Wenn Tanja Mohammed auf Lucky reitet, muss sie sich sehr genau konzentrieren, gleichzeitig macht sie die Bewegung auf dem Pferd selbst beweglicher. „Außerdem gibt das Reiten sehr viel Selbstwertgefühl, das Tier gleicht jede Behinderung aus“, erklärt Claudia Schönborn – egal ob psychisches oder mentales Handicap.

Wie gut das klappt, sieht man, wenn man Johanna Hubert auf ei-

nem Pferd beobachtet, die auch auf dem Lohner Hof mit dem Therapeutischen Reiten begonnen hat. Die 14-Jährige ist erfolgreiche Dressurreiterin, startet vielleicht beim nächsten Salut-Festival. Aber Johanna reitet mit einer Beinprothese. Als kleines Mädchen hat sie ihr rechtes Bein bei einem Unfall verloren. Auch sie ist bereits vor ihrem Unfall geritten, ist mit Pferden groß geworden. Und auch nach dem Unfall stand für sie fest: Aufhören ist keine Option. „Daran habe ich gar nicht gedacht. Ich kann gar nicht ohne Pferde“, sagt sie lächelnd.

Doch auch Menschen, die noch keine Berührungspunkte mit Pferden hatten, können therapeutisches Reiten für sich entdecken. „Therapeutisches Reiten macht Spaß! Klienten und Patienten gehen mit

Freude zum therapeutischen Reiten – egal, ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene. Es macht besonders therapieermüdete Menschen offen für neue Bewegungs- und Beziehungserfahrungen in natürlicher Umgebung“, erklärt Elke Lindner.

## Auf die Qualität achten

Doch auf die Qualität der Therapiehöfe sollten Interessierte unbedingt achten, Therapeutisches Reiten sei kein geschützter Begriff, für wirkliche Erfolge brauche es aber fachlich geschultes Personal und ebenso geschulte Therapiepferde, so wie bei den vier Therapiehöfen aus der Region Aachen, die sich auch am Soerser Sonntag im Schaubild des DKThR präsentiert haben.

Übrigens, die jungen Menschen in den leuchtend orangen T-Shirts sind unter der Turnierwoche nicht mehr beim CHIO unterwegs. Spenden sind aber trotzdem willkommen. Denn ohne Spenden könnten viele der Angebote gar nicht stattfinden.

## INFO

## Die Höfe in der Region und weitere Infos

Mehr Informationen zum Thema Therapeutisches Reiten und eine Übersicht der Therapiehöfe bundesweit, aber auch in unserer Region gibt es im auf der Homepage des Deutschen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten.

Die Adresse lautet:  
[www.dkthr.de](http://www.dkthr.de)

FOTO: ANDREAS STEINDL

## Als Kind unterm Zaun auf die Picknickwiese gemogelt

Die 84-jährige Hede Commes hat die Entwicklung des CHIO beinahe ihr ganz Leben lang verfolgt. Auch heute noch fühlt sie sich pudelwohl in der Soers.

VON HOLGER RICHTER

**AACHEN** Wann genau sie zum ersten Mal beim CHIO gewesen ist, das weiß Hede Commes nicht mehr so genau. „Es muss 1953 oder 1954 gewesen sein“, sagt die 84-jährige Aachenerin. Seitdem kommt sie jedes Jahr zum Reitturnier. Einzig bei ihrer Silberhochzeit haben sie und ihr Mann ein Jahr ausgesetzt. Aber ihr erster Besuch in der Soers liegt noch weiter zurück.

„Ach, als Kind bin ich schon unterm Zaun durchgekrochen, um auf die Picknickwiese zu kommen. Mit einem Butterbrot dabei, das

mir meine Mutter geschmiert hat“, sagt sie. Und warum: „Weil hier was los war.“ Und das hat sich in all den Jahrzehnten nicht geändert. „Es ist toll, wie sich das Turnier weiterentwickelt hat“, sagt Hede Commes. Ihr verstorbener Mann Rolf hatte 1961 die Gemeinschaft der Starter-, Ziel- und Hindernisrichter beim CHIO, besser bekannt als die „Pferdeschwänze“, mitgegründet und war deren langjähriger Präsident. Spätestens seitdem war Hede Commes ganz nah dran am Turnierge-schehen.

Sicher, in der Vergangenheit gab es auch schöne Dinge. Dinge, die sie



Hede Commes kommt mindestens seit 65 Jahren regelmäßig zum Reitturnier.

FOTO: HARALD KRÖMER

geschätzt hat und die sich verändert haben. „Der Kontakt zu den Reitern war enger. Gefallen hat mir, dass viele Reiter mehrere Jahre hintereinander mit denselben Pferden nach Aachen gekommen sind“, erinnert sie sich. Teils haben sich Freundschaften oder zumindest lockere Verbindungen aufgebaut, „etwa zu Hans Günter Winkler, den d'Inzeo-Brüder oder auch Fritz Thiedemann“. Einmal sei sogar die komplette Schweizer Equipe im Hause Commes zu Gast gewesen. Auch zu den Kutschen in den Aachener Wald sei sie gerne gegangen. „Und die Weltmeisterschaft 1955 war einfach traum-

haft.“ Aber die 84-Jährige, die nach dem Tod ihres Mannes an seiner Stelle Mitglied des Aachen-Laurensberger Rennvereins (ALRV) wurde, fühlt sich auch heute zwischen Zeltstadt, Champions Circle und Reitertribüne pudelwohl. „Das Turnier hat sich verbessert und verschönert in allen Bereichen“, sagt sie.

## „Ach du liebe Zeit!“

„Die Stadien sind größer und komfortabler. Die Gräben und Wälle sind weg, es ist alles schön übersichtlich.“ Und es gebe mehr Höhepunkte im Laufe eines Turniers.

„Und wenn ich an das erste VIP-Zelt hier denke... ach du liebe Zeit“, sagt sie und schüttelt lächelnd den Kopf.

Die Kritik, dass der Rummel beim CHIO zu groß werde, mehr und mehr Promis die Pferde und Sportler in den Hintergrund rücken könnten, teilt sie nicht. „Es ist doch toll, dass Zuschauern und Teilnehmern hier so viel geboten wird.“ Auch glaubt sie nicht, dass die Volkstümlichkeit des CHIO angesichts von Kommerz und Glamour leiden könnte. „Dann wären doch hier nicht immer alle Tribünen so gut besucht“, stellt sie fest. Und ein Blick ins Springstadion gibt ihr Recht.